

mir einen Strick mit einer Schlinge. In diese griff ich hinein und hob mich ein wenig in die Höhe. Schon konnte ich mit einer Hand den schwebenden Eimer berühren, dann auch mit der andern. In diesem Augenblick rissen die Fäden, an denen ich bis jetzt glücklich gehangen hatte. Der Eimer schwankte, aber ich hing schon an den Händen meines Retters. Er hob mich zu sich hinein und rief: „Danke Gott da oben, ich habe das Kind!“ Ich saß nun auf dem Schoße des Bergmanns in dem Eimer, und als dieser hinaufgewunden wurde, war das erste, was mir einfiel, da ich mich in Sicherheit sah, der schöne Krug, der mir beim Hinabfallen aus den Händen geglitten war. Ich fing an, bitterlich zu weinen. „Was weinst du denn, Kind?“ fragte der alte Mann, „es hat nun keine Gefahr mehr, wir sind bald oben.“ „Ach, der Krug, der Krug!“ sagte ich immer schluchzend, „er war ganz neu und unser schönster!“

6. Jetzt kamen wir an den Rand der Öffnung. Meine Mutter lag mit ausgebreiteten Armen darüber her und langte nach mir. Mein Retter hielt mich ihr hin. Mit zitternden Händen faßte sie mich unter den Armen und zog mich zu sich. Alle Umstehenden jubelten, alle wollten mich herzen; aber meine Mutter gab mich nicht vom Arm. Sie hatte mich immer liebgehabt, die gute Mutter, aber von dieser Zeit an wurde ich recht ihr Augapfel. Ich durfte sie nicht verlassen, und sie erzog mich mit der sorgsamsten Liebe. Sie war eine fromme Frau; aber sie sagte oft, der Schreckenstag, wo sie mich verloren und wiedererhalten hätte, habe sie erst recht in dem Glauben an Gottes Güte bekräftigt und befestigt.

Friedrich Jacobs. (Die Feierabende in Mainau.)

#### 4. Mutter.

1. „Mutter“ schallt es immerfort  
und fast ohne Pause,  
„Mutter“ hier und „Mutter“ dort  
in dem ganzen Hause.
2. Überall zugleich zu sein,  
ist ihr nicht gegeben,  
sonst wohl hätte sie, ich mein',  
ein bequemer Leben.
3. Jedes ruft, und auf der Stell'  
will sein Recht es kriegen,  
und sie kann doch nicht so schnell  
wie die Schwalben fliegen.